

SOMMERSCHULE 2016: CZERNOWITZ UND DIE BUKOWINA. GESCHICHTE UND GEGENWART EINER EUROPÄISCHEN GRENZREGION UND KULTURLANDSCHAFT

Bereits zum dritten Mal luden die Jurij Fedkowytsch Universität Tscherniwzi und das Zentrum Gedankendach dazu ein, in einer dreiwöchigen Sommerschule Czernowitz und die Bukowina zu entdecken.



In der Zeit vom 15. August bis zum 4. September sollten die Studierenden diverser Fachrichtungen aus der Ukraine, Deutschland, Polen, Rumänien und Frankreich die vielfältige und multiethnische Vergangenheit und Gegenwart der Bukowina kennenlernen. Die TeilnehmerInnen wurden vom Deutschen Akademischen Austauschdienst im Rahmen des GoEast-Programms gefördert, die Teilnahme von zwei DoktorandenInnen wurde vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas ermöglicht. Besonders hervorzuheben ist, dass an der diesjährigen Sommerschule Studierende aus der Ukraine dabei waren. Ihre Teilnahme wurde durch den DAAD im Rahmen des Programms „Ausbau der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in den Ländern der östlichen Partnerschaft und Russland 2016“ aus Mitteln des Auswärtigen Amt gefördert.



In der Sommerschule standen unter anderem Vorträge des Literaturwissenschaftlers und Übersetzers Prof. Peter Rychlo und des Historikers Dr. Serhij Osatschuk auf dem Programm. Prof. Rychlo referierte über die deutschsprachige Lyrik aus der Bukowina, Dr. Osatschuk spannte auf sehr anschauliche Art und mit deutlich kritischem Blick einen Bogen vom Zusammenbruch der UdSSR zu den heutigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in der Ukraine. Der Direktor des jüdischen Museums von Czernowitz, Herr Mykola Kuschnir, gab einen Überblick über die facettenreiche und lebhaftige Vergangenheit der jüdischen Gemeinde.



Die TeilnehmerInnen sollten allerdings Wissen nicht nur präsentiert bekommen, sondern auch selbst erarbeiten. Wichtiger Bestandteil und eine Konstante der Sommerschule waren daher im Vorfeld vorbereitete Kurzreferate, die verschiedene Aspekte der Kulturlandschaft Bukowina beleuchteten. So erfuhren die SommerschülerInnen gleichermaßen etwas über habsburgische Ansiedlungs- und Verwaltungspolitik, rumänische Heimatliteratur, jüdische politische Partizipation und die literarische Verarbeitung der Shoah – um nur einige der Referate zu nennen. Die UkrainerInnen erhielten einen Einblick in die Herangehensweisen und Fragestellungen deutscher Wissenschaft und die Möglichkeit das neu erworbene Wissen unmittelbar anzuwenden. Zudem meisterten sie die Herausforderung, ihre Vorträge auf Deutsch, also nicht in ihrer Muttersprache, zu präsentieren.



Einen tieferen Einblick in ein bestimmtes Thema boten die unterschiedlichen Workshops, zwischen denen die SommerschülerInnen wählen konnten. Hierbei wurde gemeinsam in kleinen Gruppen Themen erarbeitet, die anschließend im Plenum präsentiert wurden. Im Workshop „Urbane Texturen“ entstand zum Beispiel eine Karte von



Czernowitz, auf der prägnante Bauwerke der Wiener Sezession verzeichnet sind.

Die TeilnehmerInnen lernten die Bukowina und Czernowitz allerdings nicht nur auf akademische Art in Hörsälen kennen, sondern auch unmittelbar auf Exkursionen in die Umgebung von Czernowitz und die historischen Landschaften Galiziens, Podoliens und Bessarabiens. Zudem ging es für ein Wochenende in den südlichen Teil der Bukowina nach Rumänien, auf dem Programm standen Suceava und die als Weltkulturerbe anerkannten Moldauklöster. Leider erfuhren die SommerschülerInnen sehr direkt welche Auswirkungen die Vergangenheit der Bukowina auf das Leben heute hat: Einige ukrainische TeilnehmerInnen bekamen kein Visum für die Einreise nach Rumänien. Das war umso bedauerlicher, da sich der Austausch von Gedanken unter den Studierenden nicht nur auf den offiziellen Teil beschränkte. Ohnehin trug die viele gemeinschaftlich verbrachte Zeit dazu bei, dass sich die TeilnehmerInnen einen persönlichen Eindruck über das Leben in der Grenzregion Bukowina und in der Europäischen Union verschaffen konnten. Eine weitere Exkursion führte die Gruppe für zwei Tage in die ukrainischen Karpaten. Dort konnten die SommerschülerInnen die Natur genießen und sich, entweder am Pruth oder bei einer Wanderung auf 1000m Höhe, ein klein wenig erholen. Zurück in Czernowitz folgte eine weitere Woche mit Vorträgen, Workshops sowie einem Besuch bei zwei Nichtregierungsorganisationen. Wie es diese kurze Zusammenfassung vielleicht schon vermittelt, die Sommerschule „Czernowitz und die Bukowina“ wurde ihrem eigenen Anspruch gerecht, den TeilnehmernInnen aus vielen unterschiedlichen Perspektiven einen Einblick in die vielfältige Geschichte dieser transnationalen Region zu bieten. Neben den erwähnten Programmpunkten werden es wohl auch die vielen Eindrücke sein die auf dem Weg zu den verschiedenen Orten, die Gespräche und die gemeinsam verbrachte Zeit sein, die den TeilnehmernInnen der Sommerschule von diesen intensiven drei Wochen in Erinnerung bleiben werden.